



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
ADOLF HATSEK.

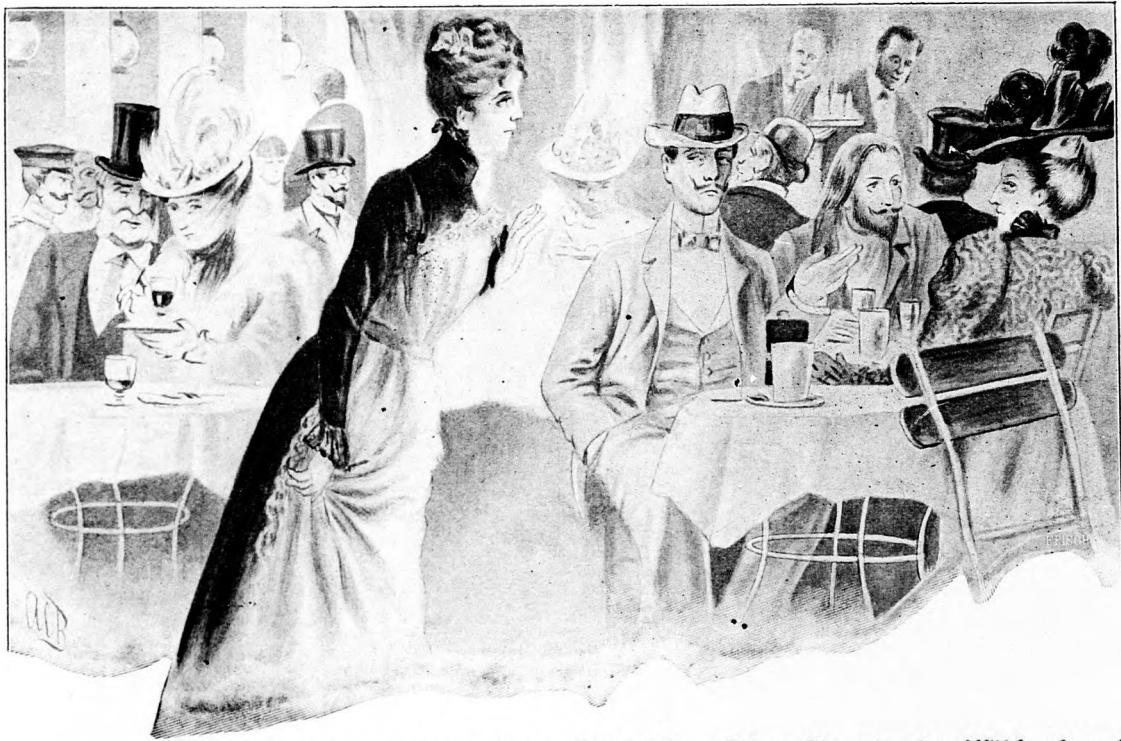
Nr. 54.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverfleißer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	--	-------	---	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Gast (als in seiner Milch eine Fliege ist, zur Kellnerin): „Geben Sie mir eine Milch ohne Fliegen,
der Arzt hat mir das Fleisshessen verboten!“

Herr August Leberecht machte seinem Namen keine Ehre, zumindest that er nicht, was dieser besagte, denn August Leberecht war ein eingebildeter Kranker, ein Hypochonder, wie man ihn zu nennen pflegt, der sich selbst das Leben verbitterte. Und wirklich, der Mann hatte so ziemlich alles, was das Leben angenehm gestaltet. Er besaß Häuser und Güter, besaß Geld wie Heu, war im Besitze eines sehr hübschen, liebenswürdigen Weibes, das ihn mit zwei Knaben und zwei Mädchen beschenkt hatte, kurz, Herr August Leberecht hätte glücklich sein können, wenn er es gewollt hätte, oder vielmehr, wenn er sich nicht allerlei Krankheiten eingebildet hätte, an denen er nur geistig, nicht physisch litt.

Neuerdings war es sein Magen, der nichts vertragen konnte, so behauptete nämlich Leberecht selber und seine Umgebung war gezwungen, daran zu glauben. Wie hätte auch das Verdauungsvermögen seines Magens anders geartet sein können, da er immer einen schweren Druck im Magen fühlte. Die Ursache hiervon kannte er ganz genau; er erinnerte sich, daß er vor Wochen in seinem Garten den Kirschbaum voll reifer Früchte fand, so daß es ihm gelüstete, einige ganz besonders schöne Exemplare abzupflücken und zu essen. Leider vergaß er die Kirschkerne zu entfernen und schluckte diese mit hinunter in den ohnehin schwachen Magen, der nun seiner Meinung nach, die Kirschkerne seither in sich barg. Daher kam also der furchtbar schmerzliche Druck im Magen und die Unlust zum Essen. Es war zum Verzweifeln.

Zum Verzweifeln war es aber auch für Leberechts wackerer Gattin, nicht minder auch für den braven Hausarzt, dessen Kunst im Ordiniereu und Rezeptieren diesmal Schiffbruch litt. —

Gleich einem Hoffnungsschimmer empfing Herr Leberecht von einem Bekannten die Nachricht, daß sich jüngster Tage ein junger Arzt im Städtchen ansässig gemacht, dem wahre Wunderkuren nachgerühmt wurden. Es war nur zu selbstverständlich, daß der „Kranke“ den neuen Arzt holen ließ und daß er diesem, sowohl seine Krankheitsgeschichte, als auch seine Empfindungen getreulich schilderte, wie er auch dem Doktor, all' das mittheilte, was bisher zur Behebung des Nebels erfolglos geschah.

„Das alles ist keinen Pfifferling wert,“ meinte der Arzt mit überlegenem Lächeln. „Diese Medikamente waren viel zu schwach, um die siebzehn Kirschkerne aus den Magen zu schaffen, die offenbar darin liegen.“ „Siebzehn — ja ja — siebzehn Kirschen waren es, die ich aß,“ sagte Leberecht.

„Natürlich, man kann die Kirschkerne ja ganz genau durch Anfühlen mit dem Finger zählen,“ sagte der Arzt. „Nun, fürchten Sie nichts, in siebzehn Tagen sind Sie von den Kirschkernen und ihren Leiden erlöst, dafür stehe ich.“

Leberecht atmete freudigen Angesichtes erleichtert auf. „Was muß ich thun, Herr Doktor?“

„Was? Ich werde Ihnen noch heute eine Schachtel Pillen, die ich selber anfertigen werde, übergeben. Von diesen Pillen nehmen Sie früh Morgens je eine, mit nüchternem Magen. Was dann folgt, das werden Sie sehen.“

Leberecht triumphierte. Er hatte Recht behalten, trotz dem ihm sowohl sein Hausarzt, wie auch die übrigen zu

Rate gezogenen Aerzte, die Krankheit, die er spürte, ausreden wollten. Und er war auch in der Lage, in den nächsten Tagen, diesen unverständigen Leuten den Beweis zu erbringen, daß er in der That Kirschkerne verschluckt hatte und daß es siebzehn an der Zahl waren, die, an allem Unheile die Schuld trugen.

Es war vergebens und auch nicht ratsam, dem eingebildeten Kranken seinen Wahn zu rauben, umsoweniger, als der Zweck, den Kranken zu heilen, doch immerhin erreicht war. Der gewissenhafte Hausarzt, der hier eine Charlatanerie seines Kollegen witterte, mußte den Kranken aufklären, damit dieser sich in Zukunft vor Einbildung hüte. Sechzehn Pillen hatte Leberecht bereits genommen und als ihn der Hausarzt besuchte, da jubelte er und meinte, daß er nummehr nur noch einen Kirschkern zu entfernen habe, um vollständig zu genesen. „Lassen Sie 'mal die Pillen sehen,“ ersuchte der Arzt. „Bitte, hier sind sie, es sind noch vier Stück da, aber ich nehme bloß noch eine.“ „Nun denn, dann thut es ja nichts, wenn Sie eine solche Pille öffnen, lieber Herr Leberecht. Schauen Sie 'mal nach, was sie enthält.“ „Was? Was denn anders als — — — als —“ er hatte inzwischen eine Pille geöffnet, sie enthielt einen Kirschkern, „ein Kirschkern,“ hauchte Leberecht, „o, dieser Schwindler!“

Unerwartet.

Wir saßen einst beisammen,
Im hohen weichen Gras,
Sie horchte dem Gedichte
Das ich ihr eben las.

Sie hörte, welche Opfer
Die Lieb' der Liebe bringt,
Welch' enges Band die Treue
Um fromme Seelen schlingt.

Sie hörte, wie beim Scheiden
Gar oft das Herz zerbricht.
Dann lachte sie und sagte:
Ich heirat' Sie doch nicht!

Ein Wundermensch.

Baronin (zu ihrer Tochter): „Schlage Dir doch den Leutnant aus dem Kopf, liebste Erna, der junge Mensch stammt ja garnicht ab!“

Professor (zum Freund): „Ach, denke Dir nur, jetzt stellt sich's heraus, daß meine Frau, die ich beim Baden im Meere kennen gelernt habe, nicht einen Pfennig Geld besitzt!“

Freund: „Wie kannst Du aber auch, als Professor der Zoologie, Goldfische im Meere suchen!“

Abgelehnt.

Herr Bliemchen: „Mein kuteses Fraileinchen, Sie würden mir verbinden, wenn Sie sich mit mich verbinden lassen wollten.“

Fraulein: „Ich bin sehr verbunden, danke aber verbindlichst!“

— Gefährliche Situation. —



Mann (den seine Frau die Treppe 'raufführt): „Weib, laß' mich, ich finde schon den Weg allein hinunter.“

Im Salon.

Leutnant (zu einer Dame, welche Klavier spielt): „Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich Ihr Flügel-Adjutant bin und die Noten umwende?“

Mückenod.

Die Mücke schwärmt im Flammenschein
Und büßt hierbei das Leben.
Glaub' nicht, es kann ein Denkbild sein
Von idealem Streben.
Es war das Licht nicht, das sie angezogen,
Es war der Glanz nur, der sie hat betrogen. D. H.

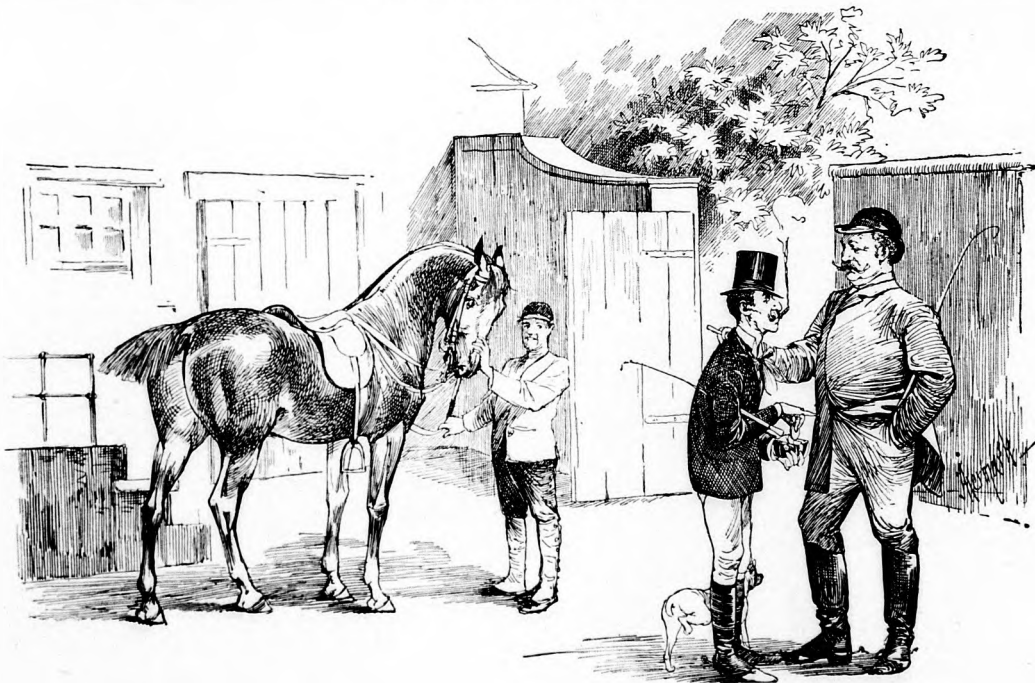
Aus Vorsicht.

Mama: „Über Karlchen, Du wirst doch nicht mitten im heißen Sommer eine Pelzmütze aufsetzen?“
Karlchen: „O doch! Der Herr Lehrer hat gesagt, die Sonne werde mir gewiß einmal das Stroh im Kopfe anzünden.“

Genauere Auskunft.

1. Seemann: „Sag' 'mal, Johann, Du weißt ja mit vielen Dingen Bescheid, woher kommt es eigentlich, daß das meiste Wasser Salzwasser ist?“
2. Seemann: „Ja, siehst Du, Junge, das hat die Natur weise eingerichtet. Sie wollte uns damit zu verstehen geben, daß der Mensch Wasser nicht trinken soll.“

— Ein Sonntagsreiter. —



„Soll ich die Leihgebühr für's Pferd im Voraus bezahlen?“ — Nicht nötig! Das Pferd bringt Sie schon hierher zurück.“

Von seinem Standpunkt.

Gastwirt (bei einer Vereinsversammlung, als ein Mitglied das Gesunde einer Opposition preist): „Ganz recht, e Opposition muß sein, es wird auch mehr jetrunken!“

Ein großer Fehler.



Junge Frau: „Wissen Sie, Herr Leutnant, mein Mann ist so liebevoll gegen mich, er ist das Muster eines Ehemannes, wenn er nur einen einzigen Fehler nicht hätte — —“

Leutnant: „Weiß schon! Gnädige meinen halt, weil er Zivilist ist!“

An Frau Sonne.

Wenn heiß die Sonne brennet,
Da lacht Herr Suff und spricht:
„Das ist das rechte Wetter,
Wo's nicht an Durst gebricht.
Hei, wie's da trefflich mundet,
Das wunderbare Naß,
Da möcht' ich mich am liebsten
Gleich legen unter's Faß.
Da könnt' ich jauchzend rufen,
Daß weithin es erschallt,
Daß es wie Donnerrollen
Durch Berg und Thäler hallt:
Frau Sonne, Du sollst leben,
Du meinst es gut mit mir,
Du ehrt die Wirtsleut' alle
Und 's gute, deutsche Bier.“

Lor. Hahn.

Aus einem Schüleraufsaße.

— „Weinend vor Freude
über das Wiedersehen hingen
die Kinder am Halse der
Mutter herab.“

Ein doppelstinniges Kompliment.



— „Man sieht es ja täglich, die dümmsten Menschen
gelangen zu Ansehen und Reichtum.“

— „Nun, was Reichtum und Ansehen betrifft, darüber
hätten Sie sich just auch nicht zu beklagen.“

Aus Süffels Tagebuch.

Trotz meinen Schulden zähle ich mich
Noch lange nicht zu den Lumpen,
Wenn ich des Herzens Thätigkeit studier,
So lebt ein Jeder ja vom „Pumpen“!

Arakehl.



Student: „Ihr Gesicht imponiert mir garnicht, verstehen Sie!“
Schauspieler: „Na, vielleicht meine Hand!“

— Zwei Schönheiten. —



— „Mein Mann sagt immer, ich wär' die schönste Frau in der Welt, wenn ich nur etwas magerer wär'.“
 — „Merkwürdig, bei mir ist das gerade umgekehrt. Mein Mann sagt, ich wär' die Schönste, wenn ich nur dicker wär'!“

Spliffer.

Jupiter hat den Adler, Juno den Pfau, Minerva die Eule und Fortuna den — Staar.

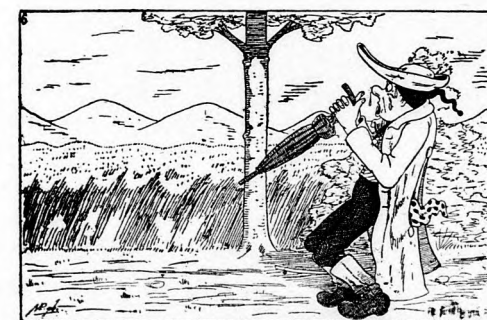
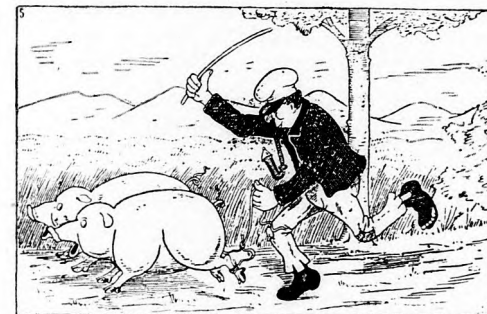
— Die billigen Schweine —
 oder das überlistete Bäuerlein.

Ein Gaunerstückchen in 6 Bildern.

1.



2.



Erklärung.

Nachdem einige böswillige Leute die Lüge verbreiteten, als hätte ich die Absicht, mein Schneiderhandwerk an den Nagel zu hängen, erkläre ich hiermit feierlichst, daß ich meiner Nadel und Schere, sowie dem geehrten Publikum treu bleibe.

Johannes Stramm, Schneidermeister.

Boshaff.

A.: „Gestatten Sie, wie heißt der Redakteur der hiesigen Zeitung?“

B.: „Hase!“

A.: „Aha — nun begreife ich, weshalb die Zeitung so viel Kohl enthält!“

Gemüthlich.

— „Ich würde Ihnen meine Tochter zur Frau geben, wenn Sie diese auch ernähren könnten?“

— „Ernähren? Hm, kommt darauf an, lassen Sie das Persönchen 'mal sehen!“

Nach dem Mittag.

A.: „Heut' hab' ich königlich getafelt.“

B.: „Was gab es denn zu Mittag?“

A.: „Junge Hühner in der Montur.“

B.: „Ei, was ist denn das?“

A.: „Nu — weech-gesott'ne Eier!“

Viel verlangt.

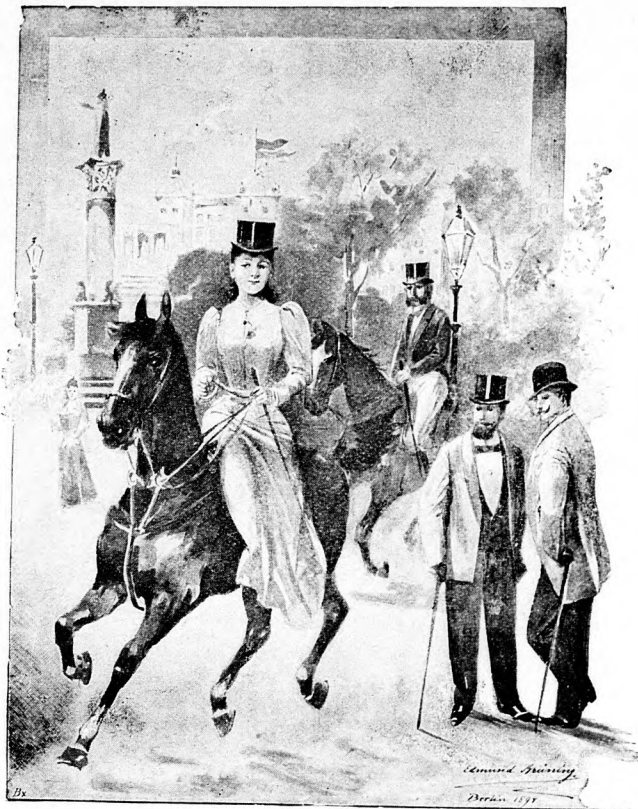
Dorfschullehrer: „Kinder! Wenn der Wagen des Fürsten in die Straße einbiegt, dann stellet Euch nebeneinander kerzengerade auf und enthauptet Euch.“

Vor Gericht.

Staatsanwalt: „Ich beantrage für den Angeklagten eine lebenslängliche Zuchthausstrafe.“

Angeklagter: „Aber ich bitte zu bedenken, Herr Staatsanwalt, da verliere ich ja mein Posten!“

Nach und nach.



— „Dieses Fräulein habe ich heiraten wollen, doch die Familie war dagegen.“

— „Nun, und das Fräulein selbst — —?“

— „Die gehört ja zur Familie!“

Au weh!

Mag: „Tante, Du bist aber heute garnicht schön. Hast Du denn keine Farbe mehr zum Anmalen?“

Berschnappf.

Dichter: „Haben Sie mein neuestes Gedicht ‚Der Spaziergang‘ schon gelesen?“

Herr: „Ich dachte immer, das wäre von Schiller.“

Dichter: „Nun ja, das meinige ist eben diesem ähnlich!“

Ironisch.

Weinhändler: „Ich kann Ihre Fässer nicht brauchen, lieber Meister.“

Böttcher: „Warum nicht, sind sie etwa nicht wasserdicht genug?“

Inserat.

Bei einem ledernen Handschuhmacher werden Handschuhnäherinnen angenommen.

Wenn der Meister freigebig ist.



— „Meisterin, halten 's mi, i fall um.“ — „Was ist denn los?“ — „Der Meister hat mir eine Zigarre g'schenkt und i hob's g'raucht.“

Unangenehm.



— „Also Sie sind Schauspielerin, mein Fräulein?“

— „Ja, ich bin die jugendliche Liebhaberin!“

— „So, so, das heißt, natürlich schon in Pension!“

Berschneppf.

Richter: „Gelang es Ihnen auch, dem Forstgehilfen zu entweichen, so beschwört er doch, Sie erkannt zu haben.“

Wilderer (der bisher hartnäckig geleugnet hat): „Dös is nit mögli', strenger Herr Gerichtshof! — I' hab' ja damals mei' G'sicht an g'schwärzt g'habt.“

Elfenbein.

Willi (indem er auf die mit Elfenbein belegten Tasten eines Klaviers deutet): „Nicht wahr, Mama, das Elfenbein wird aus den Knochen der Elfen gewonnen?“

Guter Vorsatz.



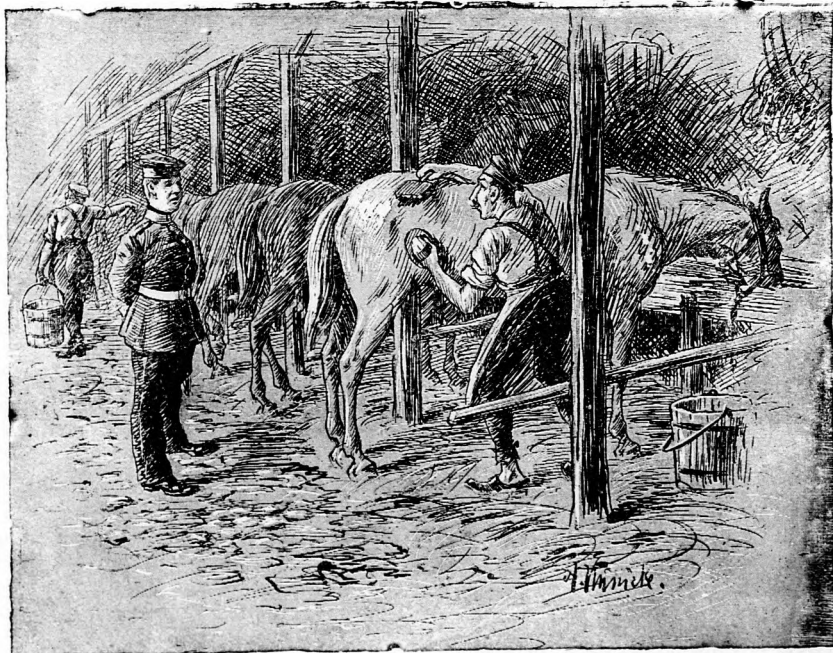
— „Jetzt muß ich nachsehen, ob ich auch genügend Geld für vierzehn Krüge Bier besitze.“

Schwacher Trost.

Herr: „Gnädige Frau, Ihr Fräulein Tochter hat mich beleidigt, sie meinte, ich wäre viel zu häßlich, um ihr Gatte werden zu können.“

Dame: „Nun, das müssen Sie ihr schon zu Gute halten, meine Tochter ist so wie ihr Vater, gleich mit der Wahrheit heraus.“

Hyperbel.



„Putzen Sie einmal das Pferd anständig, das Pferd sieht ja stets aus wie ein Schwein!“

— Nach den Flitterwochen. —



Sie: „Lieber Max, früher warst Du für mich Feuer und Flamme und jetzt rauchst Du nur noch.“

Monolog eines Studenten.

Zu den Glückspilzen darf ich mich nicht zählen. Ich bin ein Pechvogel, das steht fest. Geh' ich gestern zum Examen, bekomme die verfluchte Frage: „Wo lebt und wovon nährt sich der ägyptische Nasgeier?“ kann sie nicht beantworten und falle durch.

Vom Exerzierplatz.

Leutnant: „Habt Acht! — Kann der latschige Kerl dort, der Pimpelmeier, nicht gerade steh'n? Das Rhinoceros schaut drein, wie wenn es saure Gurken zentnerweise gegessen hätte!“

Familienähnlichkeit.

Herr: „Und muß Ihnen meine Frau sitzen, wenn Sie ihr Bild malen sollen?“

Malers: „hm, nicht ganz notwendig, es könnte auch eine andere Dame aus Ihrer Familie kommen, die ihr ähnlich sieht.“

Amtsstiel.

Der Besuch des städtischen Museums ist Kindern unter zehn Jahren nur mit Familie gestattet.

Sicheres Zeichen.

Pferdehändler: „Dieses Pferd ist sehr gesund, das kann ich Ihnen versichern.“

Käufer: „Bedarf keiner Versicherung; wenn es nicht gesund wäre, dann wäre es schwerlich so alt geworden.“

Sonderbare Ausrede.

Gast: „Ich hatte doch Rebhuhn bestellt und Sie bringen mir da einen Entenbraten!“

Kellner: „Ach Gott, das kann ja vorkommen, wenn kein Rebhuhn da ist.“

Ein splendider Finder.

Fünfhundert Mark Demjenigen, welcher die Brieftasche verloren hat, die ich samt ihrem Inhalte von zehntausend Mark gefunden.

==== Mexir-Bild. ====



Wo ist nur meine Frau?